

sprechen, erscheint vollkommen verfehlt; dazu Castelin, Schweiz. Num. Rundschau 54, 1975, 80–82).

Verglichen mit der vorbildlichen wissenschaftlichen Sorgfalt, die in Scheers Werk der Metrologie sowie den Funden und Fundkarten gewidmet ist, erscheint eine kürzlich erschienene Publikation über die Keltenmünzen in Noricum (R. Göbl, Typologie und Chronologie der keltischen Münzprägung in Noricum. Österr. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl., Denkschr. 113 = Veröffentl. Komm. f. Numismatik II [1973]) recht unwissenschaftlich, da sie nicht eine einzige Fundkarte, ja nicht einmal eine Karte der Grenzen Noricums enthält und außerdem die drei größten und wichtigsten Schatzfunde norischer Prägungen mit zusammen weit mehr Münzen, als die gesamte Publikation beinhaltet, ignoriert. Geschulte jüngere Keltenforscher bringen selbstverständlich Fundkarten; auch darin ist Sch.s *Traité* vorbildlich.

Zeitlich teilt Verf. die Belgica-Prägungen (S. 17f.) in vier Abschnitte: I. Vom Beginn der Münzprägung bis 121 v. Chr. II. Von 121 bis 58 v. Chr. III. Die Gallischen Kriege. IV. Nach der römischen Okkupation. In das 3. und 2. Jahrhundert stellt die Autorin die Ambiani-Prägungen nach Tarentiner Vorbild (S. 33), in das 2. – 1. Jahrhundert z. B. die Ambiani-Statere mit „breitem Schrötling“ (S. 43) und die Serie 10 (S. 52). Meines Erachtens stammen die Ambiani nach Tarentiner Muster jedoch erst aus der Zeit nach 150 v. Chr., wobei das Ende dieses ersten Prägeabschnittes erst um 100 v. Chr. anzunehmen ist. Die Ambiani-Statere mit „breitem Schrötling“, die Serie 10 u. a. möchte ich aber erst nach den Cimbern ansetzen, wofür mehrere Analogien sprechen (Parisii, Lapte-Statere, Kugel-Statere, Arverni usw.; siehe dazu Castelin, *Moneytrend* 1978 H. 3).

Zusammenfassend kann der *Traité* II als eine ausgezeichnete Arbeit bezeichnet werden, als eine vorzügliche Synthese jahrelanger Einzelstudien, entstanden aus der sorgfältigen Sammlung des Materials, der metrologischen Daten, charakteroskopischer Vergleiche, der unermüdlichen Zusammenstellung der Funde und zahlreicher, wertvoller Fundkarten sowie der Durcharbeitung der einschlägigen Literatur unter selbständigen Gesichtspunkten. Numismatiker, Archäologen und Historiker werden durch dieses Werk zu neuen Forschungen und Diskussionen angeregt werden; Spuren davon findet der Leser auch in dieser Besprechung, die ich mit einem aufrichtigen Glückwunsch an die Autorin abschließe.

P r a h a.

Karel Castelin.

Wilhelm Gebers, Hermann Hinz, Franziska Konerding und Günter Löffler, Bosau.

Untersuchung einer Siedlungskammer in Ostholstein (unter Leitung von Hermann Hinz). II. Die Ausgrabungen und Untersuchungen im Dorf 1971–1975. Offa-Bücher, Band 37. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1977. 178 Seiten, 80 Abbildungen, 2 Karten und 2 Tabellen.

Das vorliegende Werk bildet den zweiten Band einer Dokumentation über die Untersuchungen in der Siedlungskammer Bosau in Ostholstein. Laut Vorwort (S. 7) sind noch vier weitere Bände und eine abschließende Zusammenfassung geplant. Hieraus wird bereits die Schwierigkeit für einen Rezensenten ersichtlich, diesen Band zu besprechen und zu würdigen, da er mitten aus einer Reihe genommen ist. Es sollen daher die einzelnen Beiträge nur vorgestellt werden, um einen Überblick über den Inhalt des Bandes zu vermitteln.

Der erste Beitrag von W. Gebers zusammen mit je einem Exkurs von G. Löffler über die Anwendung der maschinellen Datenverarbeitung bei Keramik und H. Kroll über

Getreideabdrücke stellt die Funde der Kaiserzeit aus den Grabungen von 1971–1975 vor, wobei aus den Grabungen, die 1975 an der Kirche stattfanden, keine kaiserzeitlichen Funde stammen. Neben der Keramik wurden nur wenige Geräte (Knochenspitzen, Wirtel und Steine für verschiedene Tätigkeiten) und eine fragmentierte Bernsteinperle gefunden, so daß die Tonware in der Materialvorlage naturgemäß den breitesten Raum einnimmt. Etwa ein Viertel der Scherben – es wurden nur Rand-, Boden- und verzierte Wandscherben zur Analyse herangezogen – ließ sich acht Gefäßformen zuordnen, deren Merkmale vorher definiert waren. Bei der Beschreibung im Katalog (S. 42–68) und in der Auswertung (S. 11–18) fanden noch die Verarbeitung des Tons, die Herstellungstechnik sowie die Muster- und Verzierungsstechnik Berücksichtigung. So kann man aufgrund der Keramik den Beginn der kaiserzeitlichen Besiedlung ab der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. ansetzen. Das Ende der Siedlung liegt an der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert n. Chr. Neben dieser zeitlichen Einordnung läßt die nur kurz angedeutete Gegenüberstellung der Siedlungskeramik von Bosau mit der Keramik aus Gräberfeldern die völlig unterschiedliche Zusammensetzung des keramischen Materials aus diesen beiden Bereichen deutlich werden.

Die wenigen Keramikfunde der Völkerwanderungszeit, von H. Hinz zeitlich und formenkundlich eingeordnet (S. 69f.), lassen zumindest im 5. und 6. Jahrhundert n. Chr. eine geringe Besiedlung im Gebiet von Bosau annehmen.

Der dritte Beitrag, ebenfalls von Hinz verfaßt (S. 71–118), behandelt die zeitlich sich anschließenden Siedlungsspuren der Grabungen im Dorf von 1971–1975 (nicht bis 1976, wie es auf S. 71 heißt). Zu Beginn werden die Befunde der einzelnen Grabungsstellen gedeutet, wobei auch auf die slawisch-frühdeutschen Siedlungsreste auf den Seewiesen eingegangen wird (S. 91f.). Es folgt die Auswertung aller Funde von der slawischen Zeit bis hinein ins späte Mittelalter. Anschließend wird versucht, den Gang der Dorfbesiedlung darzustellen, da sich auch vor Abschluß der Arbeiten in den verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen „doch . . . schon jetzt im Dorf selbst manche Züge deutlich abzeichnen“ (S. 95).

Vor dem ausführlichen Katalog über die Befunde seit der slawisch-frühdeutschen Zeit (S. 103ff.) stellt Hinz die bisher gewonnenen siedlungsarchäologischen Ergebnisse in einen größeren historischen Zusammenhang, indem er Bosau mit anderen Dorfplätzen vergleicht. Bosau wird als ein Ort dargestellt, der im Kern auf eine slawische Siedlung zurückgeht. Erst „durch die (deutsche) Kolonisation, vor allem aber durch die Übergabe in die Hand des Krummstabes, wurde eine nachhaltige Umformung eingeleitet“ (S. 101). Beachtenswert sind Hinz' Überlegungen zur Dorfarchäologie in bezug auf Stadtkerngrabungen und Wüstungen, die hier einander gegenübergestellt werden.

Dem Katalog über die Befunde der Grabungen im Dorf – die Befunde aus den Seewiesen sind hier nicht aufgeführt – läßt Hinz einen weiteren Katalog mit den slawischen und mittelalterlichen Funden sowohl aus dem Dorf als auch von den Seewiesen folgen (S. 119ff.). Dieser Katalog, der im Inhaltsverzeichnis nicht aufgeführt ist, stellt eine Ergänzung zu dem vorangegangenen Beitrag dar, wo ja schon die Auswertung der Funde erfolgt war (S. 92ff.), und bildet gleichzeitig eine der Grundlagen für den folgenden Beitrag.

In diesem Beitrag (S. 149ff.) bringt Gebers zuerst in einem Katalog die Befunde der Grabungen in den Seewiesen von 1971–1973. Anschließend folgt eine Auswertung mit der Landschafts- und Besiedlungsgeschichte der Seewiesen. Es wird der Gang der Besiedlung vom Neolithikum über die Kaiserzeit (die Funde hierzu wurden schon auf S. 42ff. vorgestellt) bis zum Mittelalter (Funde S. 138ff.) nachvollzogen.

Das folgende Kapitel von F. Konerding über die Petrikerche in Bosau stellt die älteren kunsthistorischen Meinungen über die frühe Baugeschichte richtig (S. 161ff.). In Bosau

ließen sich im Kirchenschiff noch die Reste einer Rundkirche erfassen. Diese Kirchenform gehört zu den „Nordischen Rundkirchen“, die in Skandinavien und Dänemark beheimatet sind. Bosau ist zusammen mit der Kirche von Schlamersdorf das südlichste nachgewiesene Beispiel.

Im letzten Abschnitt berichtet Löffler über die Entwicklung Bosaus bis in das 19. Jahrhundert (S. 173 ff.). Er bedient sich der retrogressiven Methode – einem in der Kulturgeographie angewandten Verfahren –, um von der Neuzeit aus rückschreitend den Gang der Besiedlung in Bosau aufzuzeigen. Zum besseren Verständnis seiner Ausführungen sollte man seinen Aufsatz in *Offa* 32, 1975, 30 ff. heranziehen, der über die zu Bosau und Klein Neudorf gehörigen Fluren berichtet. Löfflers Beitrag ist insofern von großem Interesse, weil hier zu den archäologischen Erkenntnissen Ergebnisse hinzugefügt werden, die durch kulturgeographische Methoden gewonnen sind. So ergeben sich für die Siedlungsforschung zwar keine ganz neuen Gesichtspunkte, es wird aber immerhin deutlich, daß der Rundling „im Gegensatz zur früheren Lehrmeinung nicht slawischen Ursprungs, sondern vielmehr die häufig anzutreffende Siedlungsform der frühen deutschen Ostkolonisation“ ist (S. 178).

Über den vorliegenden 2. Band der Untersuchungen von Bosau, der wichtige Ergebnisse gebracht hat, seien am Ende nur einige kritische Bemerkungen gestattet. Leider hat man im Gegensatz zum 1. Band auf ein ausführliches Inhaltsverzeichnis verzichtet. Es wurde darin sogar der Titel eines Hauptkapitels vergessen, wie auch die Exkurse nicht im Inhaltsverzeichnis vermerkt sind. Dies gilt auch für den Exkurs von A. Richter und H. M. Kiefmann über die mineralogische Untersuchung zweier Scherben aus Bosau, der bisher noch nicht angesprochen wurde. Leider ist hier nicht aus dem Text zu erfahren, um welche Scherben es sich handelt, so daß völlig unklar bleibt, welcher Zeit die untersuchten Stücke angehören. Die Ergebnisse des Exkurses, daß beide Scherben von unterschiedlichen Töpfen stammen und daß der Ton beider Scherben mit anstehendem Material gemagert ist, werden weder in diesem Band ausgewertet noch wird an entsprechender Stelle darauf hingewiesen. Leider vermißt der Leser auch häufig Querverweise zwischen den einzelnen Kapiteln, die es erleichtern würden, mit den Funden die Befunde zu verbinden und umgekehrt.

Insgesamt läßt der 2. Band der Publikation über die Siedlungskammer Bosau auf das baldige Erscheinen der Fortsetzung hoffen. Eine umfassende Würdigung dieses Forschungsvorhabens und seiner Ergebnisse wird aber erst mit dem Abschluß der Reihe möglich sein.

Frankfurt a.M.

Uta von Freeden.

Jorge Alarcão, Manuela Delgado, Françoise Mayet, Adilia Moutinho Alarcão, Salette da Ponte, *Céramiques diverses et verres*. Fouilles de Conimbriga, Band 6, herausgegeben von J. Alarcão und R. Etienne. E. de Boccard, Paris 1976. XI und 258 Seiten, 1 Textabbildung, 2 Tabellen, 48 Tafeln und 1 Beilage.

Unter dem Titel „*Céramiques diverses et verres*“ ist der sechste Band der Reihe „*Fouilles de Conimbriga*“ erschienen. Es ist eine Gemeinschaftsarbeit von J. Alarcão, M. Delgado, F. Mayet, A. Montinho Alarcão und S. da Ponte. Das Vorwort und die Einleitung verfaßten die beiden Direktoren der luso-französischen Ausgrabungen in Conimbriga, J. Alarcão und R. Etienne. Genauso vielfältig wie die Autoren sind auch die einzelnen Beiträge der in drei große Abschnitte unterteilten Publikation. Dies ist im dargestellten Material selber begründet. Wie Alarcão und Etienne im Vorwort beme-